

Vom brasilianischen Kaffeehandel.

In der Generalversammlung der Brazilian Barrant Company Ltd., die besonders an dem brasilianischen Kaffeehandel interessiert ist, brachte der Vorsitzende interessante Daten über die Lage des Santos-Kaffee-Marktes, die Beteiligung englischen Kapitals am brasilianischen Kaffeehandel und die drohende nordamerikanische Konkurrenz vor.

Trotz der mangelnden Nachfrage von Seiten Deutschlands und Oesterreichs, die zu den größten Abnehmern von Santoskaffee gehören, und trotz der schwierigen Räumtebeschaffung war der Kaffee-Export während des abgelaufenen Geschäftsjahres sehr befriedigend, wenn auch den brasilianischen Pflanzern infolge der hohen Frachtraten nicht der Vorteil der hohen Weltmarktpreise zu teil werden konnte. Der Mangel an Tonnage, der sich während der letzten Monate immer fühlbarer gemacht hat, bedeutet ein ernstes Problem für den Kaffeehandel. Sollte die Kalamität nicht bald behoben werden, so müssen daraus für Brasilien im allgemeinen und den Staat Sao Paulo im besonderen ernste Folgen erwachsen. Die Bemühungen der brasilianischen Regierung, Abhilfe zu schaffen, sind daher verständlich. Was den Kaffeeconsum in England anbelangt, so steht er in völligem Mißverhältnis zu dem bedeutenden Anteil, den englischer Handel und englisches Kapital im brasilianischen Kaffeehandel aufweist. Von dem Gesamt-Weltkonsum von 1 000 000 Tonnen gebrauchte England nur 15 000 Tonnen, also etwa 1½ Prozent, die erheblich höhere Beteiligung der anderen Länder am Kaffeehandel geht hingegen aus den folgenden Zahlen hervor. Deutsche Firmen in Santos verschifften von der Ernte des letzten Friedensjahres etwa 3 100 000 Sack, amerikanische Firmen 1 900 000, französische 850 000, englische 3 100 000. Deutsche Dampfer verfrachteten ungefähr 3 500 000 Sack, französische 1 200 000, englische 4 000 000. Die amerikanische Schifffahrt war dagegen an dem Kaffee-Export nicht beteiligt.

Außer dem Profit, der den englischen Verladern in Brasilien zufließt und den die englische Schifffahrt, die den brasilianischen Kaffee nach allen Teilen der Welt bringt, realisiert, und außer dem Gewinn, den englische Banken in Brasilien, denen der mit dem Kaffeehandel verbundene Wechselverkehr zugute kommt, kamen für England bislang noch die großen Gewinne, die englische Kredit-Institute an jedem aus Brasilien verschifften Sack Kaffee gemacht haben, hinzu. Jetzt aber machen die Nordamerikaner große Anstrengungen, die Finanzierung des nach den Vereinigten Staaten verschifften Kaffees an sich zu reißen. Man muß der englischen Bankwelt überlassen, zu beurteilen, ob die Errichtung amerikanischer Bankfilialen in Südamerika eine Gefahr für die englische Beteiligung am brasilianischen Kaffeehandel bedeutet. Jedenfalls aber wird sich das englische Pfund Sterling in Zukunft in Südamerika auf einen harten Kampf mit dem amerikanischen Dollar gesetzt machen müssen. Dabei gilt es zu bedenken, daß, während England weniger als 1 % der brasilianischen Kaffeeproduktion konsumiert, die Vereinigten Staaten 45 % verbrauchen. Es ist daher für die englische Vorherrschaft im brasilianischen Kaffeehandel wichtig, das Vorurteil der Detailisten und des Konsums gegen Santoskaffee zu zerstreuen und den Kaffeeconsum populärer zu machen.